Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 24 (1913)

Artikel: Vindonissa
Autor: Jahn, Viktor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-901630

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

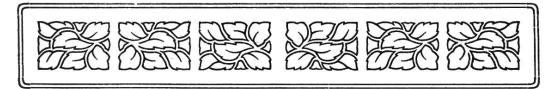
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Vindonissa.

Als Prolog gesprochen bei Eröffnung des Vindonissa-Museums in Brugg am 28. April 1912, von Viktor Jahn.

I. 1)

Beil, Vindonissa, dir! Im Morgenglanze Erhebt die Krönung sich der Römerschanze. Das Schwert erklirrt und dumpf hallt es am Schild; Ein neuer Lauf durchzieht das Stromgefild; Hier sollen Götter, Menschen dauernd wohnen Im Bunde mit dem Aar der Legionen, Damit Helvetiens ungepflegte Gauen Des schönen Südlands bess're Welt erschauen. Die Tuba2) tönt am Wall; das ist die Wacht, Die treuergebene, der Kaisermacht. Sie hält den Schirm am starken Kriegerschloß, Da siedelt sich gemach ein langer Troß. Zum Eiland werden diese sichern Mauern Und bannen weg des Nordens Kurcht und Schauern. Den Schatten hinter turmbewehrten Toren Hat sich der fremde Händler auserkoren, Bringt lächelnd auf den Markt den bunten Schimmer, Das Ziergefäß und den friftall'nen Flimmer, Des Schmiedewerks Gerät, die Eisenklingen, Was Kunst in Erzgestalten mochte zwingen; Gleich einem Geisterchen in Dach und Fache Wird dienlich, hülfreich jede kleine Sache.

2) Lange Trompete.

<sup>1)</sup> Im ersten Jahrhundert v. Chr. besetzte eine römische Heerschar die Anhöhe über dem Aareuser bei Windisch-Vindonissa und richtete die Festung mit Wall- und Tortürmen zu einer dauernden Wohnstätte ein. Die Insassen, z. B. die dem Kaiser Claudius ergebene Legion (Claudia pis sidelis), brachten Geschirr und Gerät aus dem ersindungs- und gewerbereichen Süden mit, und daneben suchten unternehmungslustige Händler die Bedürfnisse der Soldaten zu befriedigen.

Der Münze lockendes Metall bringt Glück Und Hoffnung vor den beutesücht'gen Blick. Dort bieten flinke Mädchen aus Amphoren 1) Den Wein, den Saft, zu all dem frohen Hasten; In Vindonissa gilt kein grämlich Kasten, Dem Gott der Frende nur wird zugeschworen.

## $II.^2$

Die trunk'ne Lust erreicht noch höhern Klug, Der Südwind naht, des heißen Odems Zug, Die Luft erweckt ein Sehnen und ein Dürsten Im Volke nach den Spenden seiner Fürsten. "Laßt uns das Leben mit dem Besten würzen, Das öde Grau der trägen Stunden fürzen! Das Mark gesundet in bewegten Fluten, Die Kraft wird stählern in geschürten Gluten, Zum Kampfspiel auf! Die Tuben blaft ins Land! Besteckt mit Kibeln3) fein das Festgewand!" Und singend, flötend kommt die Schar gezogen Auf breiter Straße zu dem Birkusbogen. Horch! "Ave Caesar!" 4) ruft der stolze Fechter, Den Feldherrn grüßt des kalten Tods Verächter, Er winkt empor nach des Theaters Sizen, Wo tausend Augen spähend niederblitzen. Ob wohl der Gladiator heute sterbe? Ob er die Gunst der Menge sich erwerbe? Der schmucke Jüngling dort mit roten Wangen "Durchstoßen — weh"! O schreckensbleiches Bangen — Wer frägt barnach? Es starrt die gier'ge Lust, Rein Fühlen kennt die atemlose Bruft.

1) Doppelhenkelkrüge.

8) Schließe oder Sicherheitsnadeln.

<sup>2)</sup> Die Kömer mochten die in Italien beimischen blutigen Fechterspiele nirgends missen, welche als Volksfestlichkeiten im Amphitheater von den Herrschern den Legionssoldaten und den Umwohnern geboten wurden. Der Sieger in diesem Zweikampf mit scharfen Waffen erhielt Kuhm und Gewinn, während die Zuschauer ihre Gier stillten und es wohl als Stärkung des Lebensmutes wie der Todesverachtung empfanden, wenn mit Menschenleben so umgesprungen wurde.

<sup>4) &</sup>quot;Heil Kaifer Dir", Gruß beim Auftreten der Fechter.

Db mehr, ob minder Blut im Sand versiegt, Was kümmert's euch, wer dort im Staube liegt? Besiegt die Angst und weichliche Gedanken, Die zwischen Sein und Nichtsein fragend schwanken. Uns bleibt der Pulsschlag und das frische Streben, Uns über Todesröcheln zu erheben.

## III. 1)

Ein neuer Tag, und an des Flusses Borden, Da brauft und brandet es heran von Norden. Drommetenruf! Schon stürmt der Feind verwegen! Auf Todespfaden zornig ihm entgegen Eilt der Soldat zur Abwehr in die Schlacht. Er stürzt — zum Lager wird er eingebracht — Er ftirbt - den Leichnam übergebt den Flammen, Die Reste faßt im Aschenkrug zusammen, Sein Schatten fällt der Unterwelt zum Erbe, Doch daß des Mannes Name nicht ersterbe, Wir graben ihn auf einen Chrenstein, Sein Ruhm soll dauernd nicht vergessen sein! Und weiter geht der Marsch des vollen Lebens, Der Tod soll schweigen, denn vergebens Zieht er in seine finstern Kreise ein Der frohen Welt stets neu verjüngten Schein.

# IV. 2)

Es schwieg der Tod; er lag nicht laut im Streit Mit all der kühnen Menschenherrlichkeit.

<sup>1)</sup> Im Boden von Windisch werden Steine mit Inschriften und Aschenurnen gefunden als Zeichen der Feuerbestattung, welche den im Kampf gegen andringende Feinde gefallenen Legionssoldaten zu teil wurde. Aber an Stelle der in die dunkle Unterwelt Geschiedenen trat immer neue junge Mannschaft.

<sup>2)</sup> über Vindonissa rückte der Glanz und die Macht des Kömertums bis nach Süddeutschland vor, doch trop dieses Vordringens ertötete die sittliche Fäulnis die alte Kriegstüchtigkeit dieses leichtlebig gewordenen Volkes, das sich über Vindonissa Schritt um Schritt zurückzog. Das war das Ende und das Gegenteil der einstigen stolzen Zuversicht, daß Erde die vom Feind zerstörten, im Wetter versallenen Wohnungen mit ihrem Hausrat bedeckte.

Sein schwarzer Finger griff verhüllt, verstohlen Nach jenes leichten Lebens flücht'gen Sohlen Und stellte still den übermüt'gen Tanz, Riß Blatt um Blatt vom grünen Lorbeerkranz, Macht schlaff die Faust, die hoch das Schwert gehoben, Vor dessen Wucht die Feinde rings zerstoben, Entnervte langsam jene junge Rraft, Die zukunftsfroh am Fundament geschafft Für Hof und Heim, daß Freude drinnen sprüht — Dort ist des Herdes Brand bald ausgeglüht. Die Ampeln löschten, Schriften sind zerschlagen, Die jene Zeiten sollten überragen. Und in die Erde sank der ganze Reigen Der alten Welt. — Und drüber tiefes Schweigen. So war's. Ja unf're Sonne war beglückend Im Aufgang über dieser Stadt entglommen — Dann hat Verhängnis wie ein Rauch berückend Den letten Strahl der Waffenburg genommen; Nur eine Sage beutet mit Geflüfter, Was unten schläft geheimnisvoll im Düster.

# V. 1)

Wir haben die verwischte Spur gefunden, Verstummte Geister sind erweckt, entbunden, Und heimisch klingt die Sprache fremder Zungen, Das sind nicht blassende Erinnerungen,

<sup>1)</sup> Durch die Sprache der Kömer — das Latein — wiewohl es eine erloschene Sprache ist, können wir im Geiste etwas von den Bewohnern Vindonissas vernehmen, als stünden sie wie leibhaftige Menschen vor uns. Auch sie haben einst den Kampf ums Leben, um ein ungetrübtes Dasein gekämpst, und dieses takkräftige Kingen um die Existenz im Feindesland verdient unsere Achtung. Wenn sie an ihren Fehlern zu Grunde gegangen sind, haben wir das als den Gang der Weltgeschichte und der Vorsehung zu betrachten. Wir brauchen nun weder für, noch gegen die römischen Sitten Partei zu ergreisen, nachdem die alte Welt im friedlichen Grabe schlummert. In der beschaulichen Stille des Museums wollen wir die denkwürdige Hinterlassenschaft dieser Menschen, die einst Fleisch und Blut waren und heute nur ein Häuslein Knochen darstellen, vor weiterm Versall bewahren.

Hier redet Mensch zu Mensch und sinnt vergnügt, Bas Sände der Beseelten einst gefügt. Sie haben um ein lichtes Sein gestritten, Durch dunkle Lose ihr Geschick erlitten, Es war ein Suchen und ein emsig Wollen, Dem Großen müssen wir die Achtung zollen, Versöhnt ist Alles mit den hohen Mächten, Die um die Schuld und Unschuld mit uns rechten. Vergang'ne kommen wie ein Traum und legen Uns ihre Schätze dar, den Fluch, den Segen. Enthüllt liegt ihr verwittert Antlit offen Und friedlich nach dem Haffen, Lieben, Hoffen, Schafft ihnen Raum und Ruh in einer Halle, Daß ihr Gesicht nicht mehr und mehr zerfalle, Damit das staubentriffene Vermächtnis Uns bleibe zum beschaulichen Gedächtnis. Die Musen 1) öffnen gastlich uns die Tür. Nun tretet ein! Gruß, Bindonissa, dir!

# Use mit dr!

Lauf und hau en Stäcken ab, Hänk de Sack an Rugge; Us dr Stadt de Bärge zue! Das vertrybt dr d'Mugge.

Lueg, wi's gruenet usem Land, Gäl, wi schaffe d'Bure? 's git gottlob no ander Lüt, Us hinder dyne Mure!

freud und Chraft und Roß am Sure Most im Chratte, [Pslueg, Mäitli hinderem Gartehag, Wyber uf de Matte. Obem Dorf de Halde noh Blüehje d'Chuchischälle; Wer di gueten Örtli wäis, find't e ganzi Wälle.

Sueg, di schönste Blüemli stöhnd U de gechste Wäge. Lauf, so wyt dr Ote längt Und di d'Pföste träge!

Spring dur 's Bürgis Rist uf, Wen d'witt lehre schwitze; Gang no zerst bim Schmid verby, Er söl dr d'Pse spitze!

3'oberst uf dr Wasserstuch Stoht es Chrüppeltannli. 3'underst uf dr Bänker Stroß Caust es Usper Mannli.

Paul Baller.

<sup>1)</sup> Schutgöttinnen, daher der Name Musenhalle = Museum.